

Grand Island Anzeiger und Herald.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Erscheint jeden Freitag.

J. W. Windolph, Herausgeber.

Office No. 305 West Dritte Straße.

Anzeiger und Herald, nebst Sonntagsblatt und Adress- und Gartenbauzeitung, sowie werthvolle Gratisprämie bei Vorausbezahlung, nur \$2.00 pro Jahr.

Sind die Filipinos Wilder?

General G. W. Lawton: Die Filipinos sind tüchtige Soldaten, viel besser als die Indianer. Letztere kämpften nur, wenn sie unbedingt im Vortheile waren. Die Tagalogs möchte ich eine civilisirte Rasse nennen. Sie sind gute Mechaniker, ahmen alles nach und verfertigen alles. Sie haben Arsenale, Patronenfabriken und Pulvermühlen. Sie können alles fabriciren, was sie benötigen. Wenn man die wenigen Oelkessel und die vielen Schwirzgeräthe, die sie haben, in Betracht zieht, muß man zugestehen, daß sie ein sehr geschicktes und künstlich verarbeitetes Volk sind. Und wenn ich die Nachtheile in Betracht ziehe, an welchen sie in Bezug auf Waffen, Ausrüstung und Disziplin leiden—keine Artillerie, wenig Munition, schlechtes Schießpulver, Vernichtung der Geschosse bis dieselben verdorben sind—dann muß ich sagen, daß sie die tapfersten Männer sind, die ich je gesehen habe.

Die Filipinos sind von Natur nicht kriegerisch veranlagt. Sie sind eher häuslich in ihren Neigungen und Gewohnheiten, friedliebend und fleißig. Neun Zehntel der Bevölkerung der Inseln würden—selbst mit Aufzopferung einiger Theorien, Wünsche und Hoffnungen—den Frieden vorziehen. Ich glaube, daß sie unter einer liberalen Regierung, wie sie die Ver. Staaten einrichten können und werden, ein friedliches, parlamentarisches und glückliches Volk sein würden. Ich halte es für ein großes Unglück, daß wir ihnen nicht die Gelegenheit geben konnten, unsere Regierung kennen zu lernen, bevor die Feindseligkeiten eröffnet wurden.

Unter den Filipinos gibt es zahlreiche gebildete Leute, welche jeder Gesellschaft zur Zierde gereichen würden—Damen, welche Rubrit und Keifen gemacht haben, und Männer von guter Erziehung und hoher Intelligenz. Im Ganzen genommen, können hier ebenso viel lesen und schreiben als unter den Eingeborenen in vielen Theilen Amerikas.

Was ihre Neigung zu Verrath anbelangt, so braucht man nicht so weit zu gehen, um solche zu finden. Es gibt genug davon in Amerika. Alle Nationen sind mehr oder weniger zu Verrath geneigt. Einige Menschen und Nationen haben durch Erziehung mehr von dieser Neigung verloren als andere.

Wir wünschen diesem fluchwürdigen Kriege ein Ende zu machen. Es ist Zeit zu unterhandeln, Zeit sich gegenseitig zu verständigen. Diese Männer sind unbegreiflich. Bei der Brücke von Vacoar warteten sie, bis die Amerikaner die Geschütze bis 35 Yards an ihre Laufgräben herangefahren hatten. Solche Männer haben ein Recht, gefóhrt zu werden. Sie verlangen nichts als ein wenig Gerechtigkeit. Ich habe in Baltimore eine Civilverwaltung eingeleitet, welche vollständig in Händen der Eingeborenen war. Dieselbe bewährte sich vollkommen. Zur Selbstverwaltung fehlt diesem Volke nichts als der Schutz unserer Truppen, bis die Ruhe wieder hergestellt ist, und dann wird dasselbe—ebenso rasch vorwärts schreiten wie die Japaner, vielleicht noch schneller. Auf mich machen die Filipinos einen sehr guten Eindruck.

Aus einem Interview mit Rev. Peter McCueen, Pastor der Congregational-Kirche in Somerville. Veröffentlicht im „Congregationalist“, August 1899.

Commander Ford, Flotteningenieur des asiatischen Geschwaders: Die Filipinos, wie sie in den Zeitungen geschildert werden, sind nicht die Männer, mit denen wir Krieg führen. Die Leute, mit denen wir dort drüben zu thun haben, sind nicht unmissende Wilde, sondern intelligente, freilebende Männer, voll Muth und Entschlossenheit. Die Idee, daß der Filipino ein uncivilisirtes Wesen ist, ist eine falsche. Sie haben die Intelligenz und die Fähigkeit, sich selbst zu regieren und haben es 300 Jahre lang unter der Herrschaft Spaniens gethan.

Die Filipinos waren die Clerks, die Buchhalter, die Messoren, sie hielten die ganze Verwaltungsmaschinerie in Gang. Sie sind heute stärker, entschlossener und erfahrener in der Kriegskunst als zur Zeit, da der Kampf begann. Sie halten ganz entschieden ihren Kampf nicht für einen hoffnungslosen und Niemand, der die Schlinge lenkt, hält denselben dafür.

Aus einem in der „Baltimore Sun“ erschienenen Interview, 3. Juli, 1899. Admiral Dewey: „Bevor ich gegen dieses Volk einen Eroberungskrieg führen würde, würde ich lieber die Unterliegen und den Hofen verlassen.“ Aus einem Gespräch mit Rev. Clay MacCauley, Repräsentant der „American Unitarian Association“ in Japan, im Januar 1899.

General C. E. Otis: Ich wurde von San Francisco auf diesen Posten verlegt. Ich habe nicht an die

Annexion dieser Inseln geglaubt, als ich hierher kam, noch glaube ich heute daran.“ Aus einem Gespräch mit Rev. Clay MacCauley am 6. Januar 1899.

Senator George F. Hoar: „Ich sehe keinen Unterschied zwischen dem Vpnken eines Postmeisters im Süden und dem Vpnken eines Volkes, weil dieses Volk glaubt, daß eine Regierung ihre rechtmäßige Gewalt von der Zustimmung der Regierten ableitet, und weil es diese Idee aus der Konstitution der Ver. Staaten sich angeeignet hat.“ Aus einer Rede vor dem Massachusetts Club in Boston, 29. April 1899.

Der Record, nicht die Plattform.

Im November wird das Volk nicht darüber abstimmen, ob es sich mit den Versprechungen begnügen will, die in der republikanischen Plattform für die Zukunft gemacht werden, sondern es wird den Melod der republikanischen Regierung entweder gutheißen oder verdammen. Es wird darüber abstimmen, ob es das gut heißen will, was McKinley und der republikanische Kongreß während der verfloffenen Jahre gethan haben, und ob es wünscht, daß McKinley die Politik unseres Landes in seiner von ihm angefangenen Weise fortführen soll oder nicht.

Es wird darüber entscheiden, ob der Präsident unseres Landes zugleich kaiserliche Nachvollkommenheit auf Porto Rico, Kuba und den Philippinen beizugehen soll, oder ob er auch dort unter der von ihm beschworenen Verfassung der Ver. Staaten steht. Ob die freihandlichen Einrichtungen, die bisher der Segen und der Ruhm unseres Volkes waren, in die Pampflammer wandern oder imperialistische Grundsätze, die uns bisher nur Blutvergießen, hohe Steuern und Schande brachten, auf unser Banner geschrieben werden sollen.

Ob der Präsident und sein Staatsminister ein „Freundschaftsbündniß“ mit England eingehen dürfen, das unser gutes Verhältnis zu anderen Völkern, namentlich Deutschland, auf's Neueste gefährdet, oder ob wir der Politik Washingtons und Lincolns treu bleiben wollen.

Ob er sein Staatsminister Hay sich in koloniale Abenteuer hineinlocken lassen dürfen, die uns in die Lage bringen, daß wir die freihandlichen Ideale und die heiligsten Traditionen unserer Geschichte, sowie die Väter und Gründer dieser Republik verleugnen und nun ruhig zusehen müssen, wie der Erzfeind der Freiheit, das perfide England, in ruckloser Weise zwei freie und unabhängige Schwester-Republiken mit brutaler Gewalt um ihre Freiheit betäubt, oder ob wir dieser Mißregierung ein Halt gebieten wollen.

Das Volk wird darüber seine Stimme abgeben, ob es fernhin die flegelhaften Beleidigungen eines Coghlan und Chadwick gegen Deutschland und das Deutschthum ungestraft gestatten, und ob es einen Krieg mit Deutschland abzulenden begehrt eines Admirals Kaup, eines Senators Lodge, des Gesandten Choate in London, ja sogar seines Kriegsministers Root weicher dulden will, oder ob diese Hejern der Mund gestopft werden soll.

Ob es ein Bündniß mit England, dem Erbfeind, wünscht, oder das Lösungswort aller treuen Patrioten gelten lassen will: Los von England! Hinweg mit den kriegerischen Englandfreundlichen Politikern in Washington. Es wird zu entscheiden haben, ob die Regierung dieses Landes eine Regierung durch die Truffs und für die Truffs, oder eine Regierung durch das Volk und für das Volk sein will.

Es gilt die Frage, ob wir auch Kuba unser Wort brechen wollen, wie wir den Filipinos und den Portoricanern das Wort gebrochen haben, oder ob Kuba frei und unabhängig sein und der gute ehrliche Name unseres Landes wieder hergestellt werden soll.

Ob wir den Fluch Europas, den Militarismus, den bezahlten Beschüßer des Imperialismus und des Großkapitals, und den Feind aller Volkserziehung, auch hier einführen, oder den Anfängen der Militärherrschaft ein für allemal den Garaus machen wollen.

Ferner wird es sein Urtheil fällen über die Mißwirtschaft und die riesigen Unterschlagungen im Postdienst auf Kuba; Das schredliche Blutvergießen und die Mißverwaltung auf den Philippinen; Die von McKinley autorisirten Militärausschreitungen in dem Coeur d'Alene-Minendistrikt; Die heimlichen Finanzabmachungen zwischen dem Haupt des Standard Oil Trusts und dem Schatzamtssekretär Cope;

Dem Hay-Pauncote-Vertrag, unter welchem die Ver. Staaten den Jähmus durchziehen und einen Schiffskanal erst bauen sollen, wenn England Ja und Amen dazu sagt; Das den Bewohnern von Porto Rico aufgehaltene Antifisch;

Das Volk wird im November endlich auch darüber Rechenschaft fordern, daß die zahllosen Protestverammlungen gegen das englische Freundschaftsbündniß und die Expedition gegen Deutschland keine Beachtung fanden, und die vielen Sympathiebeschlüsse für die Schwester-Republiken in Eidsafrika gänzlich ignoriert wurden. Die republikanische Plattform wird ohne Zweifel, der weisen, patriotischen und fegenscheiden Regierung McKinleys ein arames Vahlbede linnen und W-

olle gegen Truffs und allerlei andere Lieblinge McKinleys versprechen. Aber das Volk wird nicht über den Worten in der Plattform zu Gericht sitzen, sondern über den Thaten McKinleys und des republikanischen Kongresses. Und das Resultat kann nicht zweifelhaft sein.

„Meine Instruktionen gehen dahin, nichts durchzulassen, das der Administration schaden könnte.“ General Otis zu Herrn H. M. Collins, Vertreter der Associated Press, der sich über die ungerechte Censur und Verheimlichung der Vorgänge auf den Philippinen beklagte.

„Ob Admiral Dewey und die Konjula Pratt, Aldman und Williams Aquinaldo eine Versicherung gegeben haben oder nicht, daß die Philippinen-Regierung anerkannt werde, so haben die Filipinos dieses doch gewiß geglaubt, da sie dies vielleicht mehr aus ihren Worten, als aus ihren Thaten schließen mußten. Wenn ein Zustand schon im Gange war, was sollte man wohl aus der Thatlage schließen, daß Aquinaldo und 13 andere verbannte Tagalogs auf einem amerikanischen Kriegsschiffe nach den Philippinen gebracht und in Cavite gelandet wurden? Admiral Dewey gab ihnen Waffen und Munition, was ich auch später auf sein Ersuchen that. Man erlaube ihnen, eine Menge Waffen anzulammen, die die Spanier in's Wasser geworfen hatten.“

„Einige Tage später (am 1. Juli 1898) machte er (Aquinaldo) einen amtlichen Besuch, begleitet von seinem Cabinet, seinem Stab und einer Musikkapelle. Er fragte uns, ob wir, die Nordamerikaner, wie er uns nannte, beabsichtigten, die Philippinen als abhängige Provinzen zu behalten. Ich antwortete, daß ich ihm darauf keine Antwort geben könne, daß wir aber seit 120 Jahren keine Kolonien gegründet hätten, worauf er die bemerkenswerthe Erklärung abgab: „Ich habe die Konstitution der Ver. Staaten sorgfältig durchstudirt und finde darin keine Berechtigung für Kolonien, und ich fürchte daher nichts.“

„Es mag sein, daß meine Antwort unabweisender Art war, aber ich vermute gerade zu der Zeit mit den Philippinen einen Handel für die Lieferung von Pferden, Wagen, Feuerung und Futter abzuschließen.“ General Thomas M. Anderson in der „North American Review“ vom Februar 1900, Seite 275—277.

„Jeder amerikanische Bürger, der während des spanischen Krieges bis wenige Monate vor Beginn der Feindseligkeit mit den Philippinen in Berührung kam, mag diesen gelagt haben, daß wir beabsichtigten, sie von spanischer Unterdrückung zu befreien.“

„Dann finden wir ihn (Aquinaldo) an Bord der „Olympia“ in der Bai von Manila, sich mit Dewey besprechend, um sich zu vergewissern, ob die von dem Kapitän der „Petrel“ und den beiden Konjula in seinem Namen gemachten Verprechungen berechtigt waren. Nachdem ihm dies in zufriedenstellender Weise versichert worden, bemerkte er naiv, daß die Junta in Hongkong den Verdacht bege, daß wir ihnen nach Befiegung der Spanier die Unabhängigkeit verweigern würden. Der Admiral versicherte ihm aber, daß wir ein ehrenhaftes Volk seien, genügend Land hätten und keine Kolonien begehren. Aquinaldo irrt sich, wenn er dem Admiral diese Bemerkung zuschreibt. Ich muß mich schuldig bekennen, diese zwei edelgütige Aussagen während einer späteren Unterredung gemacht zu haben.“ General Thomas M. Anderson in einem am 24. Januar 1900 im „Chicago Record“ veröffentlichten, von ihm unterschriebenen Artikel.

„Beachten Sie die Ähnlichkeit zwischen der Maßnahme König Georgs des Dritten zur Besteuerung der amerikanischen Kolonien und unserem eigenen Porto Rico-Steuergeß. In beiden Fällen sollen die Steuern zum Besten des besten Landes verwandt werden. Das ist der Unterschied, und das ist der, daß wir sowohl Waaren, die von Porto Rico eingeführt werden, besteuern, während eines englische Steuergeß nur eine beschränkte Anzahl Artikel bei der Einfuhr in die amerikanischen Kolonien besteuerte. Die Ausfuhr aus diesem Lande wurde nicht besteuert, und dieser Unterschied spricht zu Gunsten König Georgs des Dritten.“ Rep. Senator Proctor.

„Som Burentrieke kommen die Nachrichten jetzt nur brockenweise. Die Vorgänge am Beijo sind interessanter. Aber es mag nicht vergessen werden, daß Christian de Wet, Piet de Wet, Olivier und Kummer mit ihren Kommandos immer noch im Oranje Freistaate on deck sind.“

Eine Ruß zum Knaden. Aus Olmitz, Kas., erhielten wir eine Mitteilung von einem Herrn Peter Wad, welche ein eigenthümliches medizinisches Räthsel und seine Lösung behandelt. Herr Wad schreibt: „Ich kenne den Mann persönlich. Er konnte nicht geheilt werden, denn die Herren Doktoren konnten in ihrer Diagnose nicht einig werden. Einige sagten es wäre Epilepsie, andere gaben der Krankheit einen anderen Grund und Namen, und dabei wurde der arme Kerl immer elender. Als ich ihn einstens besuchte, klagte er mir sein Leid. Ich rief ihm es einmal mit dem Alpenkräuter Blutleber zu verschicken. Er begann nun eine regelmäßige Kur, nahm Blutleber ein und rief seine Brust und seinen Leib mit Heil-Dei ein. Seitdem sind fünf Monate verfloßen. Gefekter sprach er bei mir vor (er wohnt 40 Meilen von mir), gesund und munter und versicherte mich, daß, obgleich die Zerzte keinen Namen für seine Krankheit finden konnten, ihn doch Jorini's Alpenkräuter Blutleber davon befreit habe.“

OASTORIA. Das ist das Beste, was ihr Friseur Bekant hat! Das ist das Beste, was ihr Friseur Bekant hat! Das ist das Beste, was ihr Friseur Bekant hat!

Holbach's Größter und bester Laden! Am Dienstag Morgen, den 10. Juli, beginnen wir unseren halbjährlichen Aufräumungs-Verkauf! Wir werden diesen Verkauf zu dem machen, was wir ihn nennen, einen Aufräumungsverkauf von allen Sommerwaaren, sowie auch von verschiedenen anderen Branchen, welche wir auszuverkaufen wünschen in unserem immensen Lager von Schnitt- u. Ellenwaaren, Kleidern, Schuhen, Teppichen, Fußwaaren, Vorhängen, Draperien, Männer Ausstattungen, Damen Tailor-made Suits, Crash u. Denim Suits, Röcke usw. Ihr könnt gewiß sein etwas zu finden was Euch interessiren wird. Unser Rath geht dahin, früh zu kommen, da bei den Preisen die wir gemacht haben, die Waaren sich sehr schnell verkaufen werden. Dieser Verkauf bedeutet eine Ersparniß von Dollars für Euch.—Kommt bei Zeiten!

Die National-Convention der Demokraten in Kansas City.

Die letzte Woche fand in Kansas City eine große Menschenmenge versammelt aus allen Theilen unseres großen Landes. Jeder Staat und jedes Territorium entsandte seine Delegation zu dieser, der großartigsten je dagewesenen Convention, um Candidaten zu nominiren für den bevorstehenden Präsidentenwahlkampf und eine Plattform zu zimmern, auf welcher die Demokratie den Sieg erringen wird.

In Bezug auf den Besuch der National-Convention hatte Kansas City wahrlich eine Ursache sich zu belaggen, doch andererseits muß man auch sagen, daß Kansas City auf das Beste im Stande war, die so zahlreichen Gäste bestens unterzubringen. Zahlreiche Bürger stellten ihre Wohnungen zur Verfügung der Besucher und da unzählige riesige große und kleinere Hotels vorhanden, so waren alle Befürchtungen, kein Unterkommen zu finden, unbegründet. Die Stadt konnte Alle gut beherbergen.

Die Stadt wimmelte von Menschen. Das Musikzitat, das Marschiren auf den Straßen nahm kein Ende. Vom frühen Morgen bis zum anderen Morgen waren die Straßen gefüllt. Die Delegationen der Convention, welches jedoch nur der kleinste Theil der Besucher war, bildeten ohne Zweifel die beste Vertretung, die die Partei seit Jahren in Conventionen gefunden hat. Die Convention war ihr eigener Meister. Kein Mann Hanna beherrschte sie, sondern die Männer der Convention, die selbstbewußt, zielbewußt ihr Schiff in den sicheren Hafen zu führen gedanken. Als Bannerträger wurden William Jennings Bryan und Abtai E. Steienson erwählt und zwar auf einer Plattform wie sie besser nicht sein kann. Dieselbe ist ein in kräftigen Worten abgefaßtes Schriftstück das in der Entschiedenheit der darin ausgesprochenen Meinungen nichts zu wünschen übrig läßt, wozu sie sich sehr vortheilhaft von der Bischofs-Plattform der Republikaner unterscheidet. Wir werden dieselbe in nächster Nummer vollständig bringen.

Die Hauptfrage jedoch ist, daß zu der Plattform ein Mann aufgestellt ist, der dieselbe hochhalten und durchführen wird wenn erwählt. Es ist etwas so Ungewöhnliches, einen Candidaten vor sich zu sehen, der nicht Stimmenfang über Prinzipien stellt, der thatsächlich lieber zurücktreten oder geschlagen werden will, als auch nur eine Linie von dem abzuweichen, was er für das Richtige hält, daß die Thatfache geradezu verblüfft. Gefragt haben Viele: „Lieber recht handeln, als Präsident werden.“ darnach gehandelt hat aber seit Abraham Lincoln nur Einer—und das ist Bryan. Welch ein wohlthuender Gegenatz zwischen ihm, der wie ein Fels da steht und dem wankelmüthigen, an Mark Hanna's Gängelbande einherstehenden McKinley! Deshalb dem unentwegten Führer zu seiner abermaligen Berufung zur Führung in dem bevorstehenden Kampfe unserer Republik gegen Imperialismus, Truffs und Monopole ein herzlich aufrechtiges „Glück auf!“ Wir hoffen zuversichtlich auf einen Sieg der Republik und der Menschliche in dem kommenden Wahlkampf.

Smart, aber treffend.

General John A. Beatty, ein bekannter Republikaner und sehr erfolgreicher Bankier in Columbus, Ohio, macht seinem Aeraer über die republikanische National-Plattform und die Nomination in sehr starken Ausdrücken Luft. Die Plattform nennt er einen Haufen frecher Annahmen, vermischt mit ein wenig Humoresk und sehr viel Nagen. „Ich hoffe“, so sagt er, „daß das Ticket geschlagen wird, McKinley ist ein bürgerlicher Schwindler und Koolenstift ein militärischer Schwindler. Ich werde das Ticket nicht stimmen. Es verdient, geschlagen zu werden. Ich weiß nicht, ob ich für den anderen Kern stimmen werde, aber es scheint mir, daß ich gezwungen bin, von zwei Uebeln das kleinere zu wählen; aber, um gerecht zu sein, muß ich gestehen, daß meine Meinung über Bryan immer günstiger wird. Er ist ohne allen Zweifel aufrecht und sicherlich steht er dem Volk näher. Andererseits ist McKinley der Mann der Reizgen; er ist gar kein Mann des Volkes, Hanna war der Regent, der „high colonialism“, in der Convention. In der That ist Hanna ein ungebildeter Gesel, ein politischer „Blunderer.“

Als man ihn fragte, was er von der Erklärung in der Plattform in Bezug auf ausländische Ertrungenschaften und die Politik der Administration halte, sagte er: „Es ist eine Lüge. Hätten wir einen Engländer an der Stelle von John Hay, so könnte er den Engländern nicht mehr in die Hände spielen als dieser. Ich glaube, daß man seinen Sohn als Spion im Interesse Englands nach Brasilia geschickt hat und daß Macrum seine Stelle verlor, weil er nicht als Spion dienen wollte. Er ist ein zu ausländiger Mensch, um in einer solchen Eigenschaft zu dienen. Die übrigen Erklärungen Ertrungenschaften und unsere Politik sind nichts als „buncombe“ und falsche Darstellungen.“

Das Feuer, welches am 1. Juli die immensen Swamp Root Medizin-Anlagen von Dr. Kilmer & Co. einschloß, war das verheerendste das Dinghamton je heimuchte. Jedoch die Kilmers nahmen den Betrieb am nächsten Morgen schon wieder auf, wenn auch nicht am alten Platz, der nur ein rauchender Trümmerhaufen ist. Während die Feuerwehrr noch mit dem Löschen des Establishments an Chenango Straße beschäftigt waren, trafen die Kilmers schon Vorkehrungen das Geschäft sonntags zu betreiben. Damit diese große Industrie auch nicht momentan brach gelegt werde, wurden, durch die Zuverlässigkeit anderer prominenter Firmen und Bürger, die große Fabrik und Nebengebäude an der South Straße zu Gunsten der Swamp Root Leute geräumt, welche davon sofort Besitz ergriffen und diese neue, temporäre Fabrik wird bis Montag den 8. Juli Swamp Root, das große Nierenheilmittel, in Quantitäten von ungefähr 60,000 Flaschen pro Tag fabriciren und in Zeit von zwei oder drei Wochen die volle Kapazität von mehr als viermal die Zahl produziert werden. Die immense Nachfrage nach Swamp Root wird auf diese Weise durchaus nicht zu leiden haben. Am alten Platz und dem angrenzenden Eigenthum, welches gekauft wurde,

Grand Island's Größter und bester Laden! Am Dienstag Morgen, den 10. Juli, beginnen wir unseren halbjährlichen Aufräumungs-Verkauf! Wir werden diesen Verkauf zu dem machen, was wir ihn nennen, einen Aufräumungsverkauf von allen Sommerwaaren, sowie auch von verschiedenen anderen Branchen, welche wir auszuverkaufen wünschen in unserem immensen Lager von Schnitt- u. Ellenwaaren, Kleidern, Schuhen, Teppichen, Fußwaaren, Vorhängen, Draperien, Männer Ausstattungen, Damen Tailor-made Suits, Crash u. Denim Suits, Röcke usw. Ihr könnt gewiß sein etwas zu finden was Euch interessiren wird. Unser Rath geht dahin, früh zu kommen, da bei den Preisen die wir gemacht haben, die Waaren sich sehr schnell verkaufen werden. Dieser Verkauf bedeutet eine Ersparniß von Dollars für Euch.—Kommt bei Zeiten!

Farm- und Stadtgrundstücke.

billig zu verkaufen für Baar. 640 Aker 4 Meilen nördlich von Loup City, 160 Aker 1 Meile nördlich und 1/2 Meile östlich von Doniphan, 2 Lots in John's Addition und 1 Lot in University Place, Nächstes in Cornelius' Sutterstr. 34 ba. Gebr. Cornelius

Burlington Hot Springs Excursion.

Am 7., 8., 9., 10., 11., 17., 18., 21. u. 28. Juli und 2., 7. u. 21. August wird die Burlington Rundreisebillet verkauft nach Hot Springs und zurück um Einheitspreis plus \$2.00 (Gültig bis 31. Oct. T. H. Connor.

Die Nickel Plate Bahn

offertir spezielle Vortheile für Sommer touristen mit ihrem unvergleichlichen Trio von täglichen Ertrungslagen. No. 4, der Chicago um 2:30 Nachm. verläßt, wird sich als ein besonderer Günstling für die Niagara-Fälle, St. Lawrence-River-Punkte, die Thousand Islands, die Adirondack- und Catskill-Gebirge sowie für Nieder-Canada-Punkte erweisen, ebenso für Rochester, Syracuse, Rome, Utica und alle Punkte in den Genesee- und Mohawk-Thälern, sowie für alle Punkte im nördlichen und östlichen Pennsylvania und New Jersey, einschließlich Elmhurst, Vinhampton, Scranton, Wilkesbarre, sowie alle Punkte in der Auftracht-Kohlenregion, auch die Cheatquaque Lake Punkte, jeden Tag. Individuelle Club-Nachreisen mit populärer Küche, rangierend im Preise zwischen 35c und einem Dollar in allen unseren Speisewagen. Keine übermäßigen Preise auf irgend einem Zug der Nickel Plate Bahn. Karten stets die niedrigsten. Schreibt, telegraphirt, telephonirt oder sprecht vor bei dem nächsten Agenten oder Dr. J. V. Colahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill.

Männer! „Eine warnende Stimme“ über ein geschlechtliches Vermögen wiedergewonnen Dr. W. H. SAUNDERS & CO., CHICAGO, ILLINOIS.